

der Versammlung und an allen Plätzen, wo Arbeiter zusammen kommen und tätig sind. Arbeiter, redet von Sachen, die redenswert sind, verschwendet Eure Zeit nicht mit Phrasen. Der Kapitalismus ist am Zerfall. Für Euch aber ist es das Beste, daß Ihr Euch bereit macht, die Produktion zu übernehmen!

Dieser Wille, den Kampf um die Produktion mit Einsetzung aller Kräfte der proletarischen Klasse zu führen, kann nur der Erkenntnis entspringen, daß der Kapitalismus nie wieder in stande sein kann, die zerstörte Produktion wieder aufzubauen, selbst mit Hilfe der Arbeiterschaft nicht. Diese Erkenntnis ist noch nicht so weit gedungen innerhalb des Proletariats. Die wichtigste Aufgabe der B.-O. ist es, in den Betrieben (auch bei den Arbeitslosen) für

die Durchdringung der ganzen proletarischen Klasse mit der Einsicht in die Kampfnotwendigkeiten zu sorgen. Je gewaltsamer die Methoden des Kapitals sind, die eigene Unfähigkeit der Wiederherstellung der Produktion zu verdecken, um seinen Profit zu retten, desto klarer tritt diese Aufgabe der B.-O. hervor: die Massen des Proletariats auf das einzige Ziel der Klasse hinzuweisen, sie für den Kampf zu vereinigen und, unter Vorangehen des klassenbewußtesten und aktivsten Teiles der Klasse, in den Kampf zu führen. Er ist aufzunehmen, wo sich (selbst scheinbar geringfügige) Gelegenheiten bieten, und immer ist zu versuchen, ihn aus kleinen Anfängen (das Kapital ist klug genug, und die Gewerkschaften auch, es gar nicht zu größeren kommen zu lassen) zu führen bis zum Entscheidungskampf.



Von Juni ab erscheint der „Proletarier“ regelmäßig in der ersten Woche jedes Monats.

Verantwortlich für den Inhalt: Carl Schröder, Berlin-Steglitz, Altmarkstraße 12a.
 Druck: Felix Wolf, G. m. b. H., Berlin S 14. Verlag der K. A. P. D., Landsberger Straße 6.

JAHRGANG 1

HEFT 6

Juni 1921

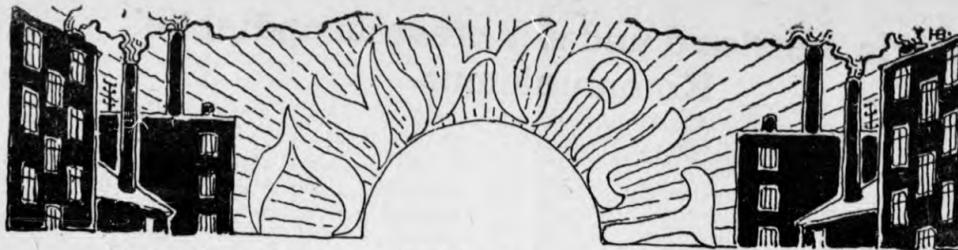
PROLETARIER

MONATSSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS

HERAUSGEGEBEN VON DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-PARTEI



PREIS 1,50 M.



**An den Kongreß der 3. Internationale.
Sowjetrußland und der westeuropäische Kommunismus.
Reparation und Klassenkampf.
Die russische Staatspolitik und ihre Konsequenzen für die kommunistische Internationale.
Zum Kongreß der Roten Gewerkschaftsinternationale.**

An den Kongress der 3. Internationale.

Der 2. Kongreß der 3. Internationale beschloß Richtlinien, die in ihrem Wesenskern der Gedankenwelt der 2. Internationale entstammen. Ihre unheilvolle Auswirkung im Sinne des Opportunismus ist heute vor aller Welt enthüllt.

Ein Jahr gesteigerter kapitalistischer Krise, ein Jahr fortschreitender Weltrevolution haben aufgezeigt: die Wandlung der ökonomischen Grundlage seit dem Weltkrieg, und die Anpassung des Kapitals an diesen Prozeß durch internationale Verträge, und Schaffung eines den veränderten Produktionsbedingungen angepaßten Apparates zur Niederhaltung des Proletariats. Sie haben aufgezeigt, daß das Parlament im Gebiet des Hochkapitalismus kein organischer Bestandteil des kapitalistischen Systems mehr ist; daß die Gewerkschaften als System von der Entwicklung überholt sind. Sie haben aufgezeigt, daß die einzelnen nationalen Sektionen der 3. Internationale bei Durchführung der Leitsätze in katastrophaler Folge dem Opportunismus verfallen.

Gleichzeitig ist im Laufe des letzten Jahres ganz deutlich geworden, daß die Notwendigkeiten der Entwicklung Sowjetrußlands nicht zum Maßstab der revolutionären Taktik des Westens gemacht werden können, wenn nicht Rußland selbst und der Weltrevolution der schwerste Schaden zugefügt werden soll.

Aus diesen Gründen hat der Zentralauschuß der Kommunistischen Arbeiter-Partei am 5. Juni 1921 folgende Telegramme an den 3. Kongreß der 3. Internationale gerichtet:

An den Kongreß.

Die KAPD. begrüßt den 3. Kongreß der Kommunistischen Internationale.

Sie erwartet, daß der Kongreß Richtlinien faßt, die den Interessen der Weltrevolution im allgemeinen und den Interessen der Revolution in Westeuropa im besonderen gerecht werden. Nur eine Taktik, welche die Zertrümmerung der konterrevolutionären Gewerkschaften, den Aufbau der Betriebsorganisationen (Unionen) verfolgt und aktiv jede Art parlamentarischer Politik bekämpft, dient den Lebensinteressen des Weltproletariats!

An die Delegierten der KAPD.

Der erweiterte Zentralauschuß der KAPD. erklärt:

1. Die Zugehörigkeit der KAPD. zur 3. Internationale (sympathisierend oder vollberechtigt) bleibt abhängig von der Unantastbarkeit des Programms.
2. In der Frage der Verschmelzung mit der VKPD. ist jedes Ultimatum abzulehnen.
3. Die Delegierten erhalten die Vollmacht, unter Umständen den sofortigen Austritt aus der 3. Internationale zu erklären.



* Sowjetrußland und der westeuropäische Kommunismus.

Die Märzbewegung in Mitteleuropa war in der Geschichte der Revolution Deutschlands eine untergeordnete Episode — viel weniger umfassend und wichtig als die an den Kapp-Putsch im vorigen Jahre anschließende Bewegung, die das ganze Proletariat einen Augenblick hinein zog. Aber für die innere Entwicklung des Kommunismus in Deutschland ist sie von höchster Bedeutung. Und da diese innere Entwicklung, die innere Klärung des Kommunismus eine unerlässliche Vorbedingung zu seinem künftigen Sieg ist, wird dadurch die Märzbewegung doch zu einer wichtigen Episode in dem ganzen Prozeß der westeuropäischen Revolution. Nur für den oberflächlichen Schein haben alle die Kämpfer, die da fielen oder jetzt schwer leiden, umsonst gelitten: das deutsche Proletariat muß sich seinen Weg zur Freiheit unter schweren Opfern selbst suchen, und jeder Irrtum in der Taktik — mag er aus der Vergangenheit begreiflich sein — kann nur unter herben Verlusten abgestreift werden.

Die Märzbewegung in Mitteleuropa bildet den Zusammenbruch der von Moskau inaugurierten, von dem 2. Kongreß der 3. Internationale beschlossenen Taktik der westeuropäischen Revolution. **Mit ihr muß daher Rußlands Führung und Diktatur der westeuropäischen Revolution zu Ende gehen.**

Ungeheuer Großes haben die russischen Bolschewiki für die Revolution in Westeuropa geleistet. Sie haben zuerst durch die Ergreifung der politischen Gewalt dem Proletariat der ganzen Welt das Beispiel gegeben. Sie haben gezeigt, wie das Proletariat nur durch völligen Bruch mit jeder nationalen Interessengemeinschaft, also durch den scharfen Klassenkampf zur Herrschaft kommen kann. Sie haben durch ihre Praxis die großen Prinzipien des Kommunismus aufgestellt: die Diktatur des Proletariats und das Sowjet- oder Räteregime. Sie haben den revolutionären Kern der Marx'schen Lehren, die die Sozialdemokratie entstellte und mit Reformismus und Fatalismus überwuchert hatte, in die Praxis übersetzt und zu neuer Klarheit gebracht. Sie haben in dem Aufbau der Wirtschaft und in der Verteidigung der Revolution gezeigt, wie tiefe Quellen der Begeisterung und des Opfermuts, wie reiche Kräfte der Organisationsfähigkeit durch den Kommunismus aus den ehemals sklavischen Massen entspringen können.

Durch seinen Sieg war der russische Kommunismus zum selbstverständlichen Führer der Weltrevolution geworden. Denn die bloße Tatsache der russischen Revolution, das einfache Bestehen der Sowjetrepublik hatte einen unabsehbaren Einfluß auf die Revolutionierung des westeuropäischen und amerikanischen Proletariats. Mehr als alle theoretische Propaganda wirkte das Beispiel der Realität. Was bisher nur Programm, Abstraktion, Worte gewesen waren, war hier greifbare Wirklichkeit geworden: das revolutionäre Proletariat Meister des Staates und der Gesellschaft, damit beschäftigt, eine neue Weltordnung aufzubauen. Die Möglichkeit des Kommunismus stand nun klar vor den Augen der westeuropäischen Arbeiter, gerade als der Zusammen-

bruch des Kapitalismus keinen anderen Ausweg aus dem Chaos offen ließ.

Die russischen Kommunisten, und unter ihrer Führung das noch kleine Häuflein der westeuropäischen Kommunisten, sahen nun ihre weitere Aufgabe vor sich, als Fortsetzung der russischen die westeuropäische Revolution herbeizuführen. Aber hier stießen sie auf Schwierigkeiten, viel größer, als sie geahnt hatten. Sie wußten nicht, wie fest und tief die Macht des Kapitalismus in der westeuropäischen Gesellschaft fundiert ist und welche schweren Hemmnisse materieller und ideeller Art hier der Revolution entgegen treten.

Die Aufgabe des Proletariats in Westeuropa ist viel schwerer als in Rußland. Dort war der Kapitalismus ein lose auf der Gesellschaft lastendes, von außen importiertes Gewächs, das relativ leicht zu vernichten war. Aber in Westeuropa ist der Kapitalismus in seinem Stammland, wo er durch eine vieljahrhundertlange Geschichte tief mit der Gesellschaft verwachsen, ja völlig mit ihr eins geworden ist. Hier liegen seine zähesten Wurzeln, die in alle Klassen der Gesellschaft hineinreichen. Den Kapitalismus hier, in seiner Heimat, besiegen und ausrotten — und damit die ganze Welt befreien — ist die unermesslich schwere Aufgabe des westeuropäischen — und in Amerika des amerikanischen — Proletariats. Brauchen wir uns da zu wundern, daß es langsam geht? Für die Erkämpfung der neuen Ordnung brauchen die Arbeiter eine so große geistige Kraft, eine solche innere Festigkeit, eine solche unausrottbar begeisterte Ausdauer, als nur eine völlige Erneuerung ihrer Weltanschauung durch den Kommunismus ihnen geben kann. Aber instinktiv schrecken die Arbeitermassen vor der Ungeheuerlichkeit ihrer Aufgabe zurück, wenn sie die Macht des Feindes und die eigene Schwäche sehen; sie suchen Auswege, der Entscheidung auszuweichen, und klammern sich an ihre überlieferte bürgerliche Weltanschauung, die die Verkörperung ihrer Unselbständigkeit und Zaghaftigkeit ist. Kommunismus bedeutet: in den Kampf gehen; aber das können sie nur, wenn der Kommunismus ihnen eine so große Kraft gibt, wenn sie fühlen, daß er ihr Herz so reich, so licht, so stählen, so unbezwingbar macht, daß sie zu den größten Taten, zu grenzenlosen Opfern fähig werden. Das konnte der Kommunismus nicht, wie er bisher oft vor sie trat: als eine neue Partei, mit anderen Führern, Losungen und Programmen, aber im inneren Wesen gleichartig mit den alten Parteien, mit derselben Kulissenpolitik, schlauen Führertaktik und bombastischen Reklame. Gewiß, Rußland war wie ein großes Licht in der Finsternis, das die Hoffnung wachhielt und die Kräfte antrieb. Aber Rußland war weit, nur neblig durch den Scheiter bürgerlicher Zeitungslügen zu erkennen, und die hier als seine Botschafter und Bannerträger auftraten, waren zu sehr vom Schläge der alten Führer, hatten zu viel des Geistes der 2. Internationale an sich, um eine so große Kraft zu wecken. Die Arbeiter gehen nicht freudig in Tod und Elend, bloß um den Scheidemann gegen den Levi auszutauschen.

Die russischen Kommunisten setzten alles daran, aus dem Kriegschao in Westeuropa die proletarische Revolution emporsteigen zu lassen. Nicht nur aus internationaler Solidarität, sondern auch aus dem Gebot der Selbsterhaltung: weil sie einsahen, daß der Kommunismus in Rußland, isoliert, nicht zu halten sei. Sie beschränkten sich daher nicht einfach auf die intensive Propaganda des Kommunismus, sondern suchten durch bewußtes Eingreifen in Organisation und Aktion die Revolution vorwärts zu treiben. Das mußte, bei der Verkenntnis der westeuropäischen Verhältnisse, zum künstlichen Versuch führen, rasch eine Revolution zu machen, durch Gewinnung großer Massen und alter Organisationen, um sie dann gegen Bourgeoisie und Weltkapital in die Schlacht zu führen. Es war eine Politik großen Stils, mit ungeheuren materiellen Mitteln unterstützt. Aber sie hat jetzt zum völligen Fiasko geführt.

Für diese kleine Katastrophe der deutschen Revolutionsbewegung gilt — mit entsprechenden Abänderungen — dasselbe, was wir über die große Kriegskatastrophe in „Der Vorbote“ zur Einführung schrieben (Jan. 1916), daß sie noch etwas mehr bedeutet, als daß das Proletariat noch zu schwach ist, seinen Willen gegen die Bourgeoisie durchzusetzen. „Sie bedeutet, daß die Methoden aus der Zeit der zweiten Internationale nicht imstande sind, die geistige und materielle Macht des Proletariats so hoch zu steigern, als nötig ist, um die Macht der herrschenden Klassen zu brechen.“ Darum muß diese Märzbewegung zum Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Kommunismus werden.

Durch die Tatsache seines Bestehens, durch sein Beispiel, durch die Wirkung, die von der revolutionären Tat von selbst ausgeht, hat Sowjet-Rußland die Revolution in Westeuropa enorm gefördert, durch seine Praxis enorm belehrt — und dies bleibt und wirkt nach, auch wenn Sowjet-Rußland selbst, durch die Schwierigkeiten des Aufbaues genötigt, einige Schritte zurück zur Privatwirtschaft machen muß.

Durch alles aber, was seine Führer absichtlich zur raschen Förderung und Anfandung der Revolution in Westeuropa getan haben, haben sie diese gehemmt und aufgehalten; und das ist jetzt zusammengebrochen und wird vergehen.

Statt das Proletariat durch den Kommunismus aus der Vormundschaft parlamentarischer Führer freizumachen, hat die 3. Internationale durch die Taktik des Parlamentarismus — um damit die rückständigen Massen zu gewinnen — die Macht dieser Führer gekräftigt. Statt dem Proletariat zu helfen, die sie im Dienst des Kapitals knechtenden Gewerkschaftsorganisationen durch bessere zu ersetzen, hat die 3. Internationale durch ihre Zellentaktik — um damit den Apparat dieser Massenorganisationen zu gewinnen — die Gewerkschaften gestärkt und den Aufbau der Betriebsorganisation gehemmt. Bei dem ersten Versuch eines wirklichen Angriffs hat sich nun die

innere Schwäche der dieser Taktik folgenden Bewegung gezeigt. Nicht der Angriff an sich brauchte ein Fehler zu sein, sondern der Angriff mit einem — durch die bisherige Taktik — so schwachen Apparat, der bei dem ersten Stoß zerbrechen mußte.

Die für Westeuropa, für die Stammländer des alten Kapitalismus nötige Taktik ist selbständig aus dem westeuropäischen Proletariat emporgewachsen. In den verschiedensten Ländern sprangen ihre Grundsätze — namentlich die Ablehnung des Parlamentarismus, aber in Deutschland und England auch die Betriebsorganisation — mehr oder weniger klar, spontan in den vorgeschrittensten Arbeitern auf, wenn auch dann durch die gewaltige Autorität und den gewaltigen Propaganda-Apparat Moskaus zeitweilig zurückgedrängt oder unterdrückt. In der K. A. P. Deutschlands — entsprechend dem vorgeschrittenen Stadium der Revolution in Deutschland — geschah das am meisten bewußt und positiv. Diese Taktik besteht darin, durch theoretische Propaganda und praktischen Kampf diejenigen Organisationsformen aufzubauen, die durch Ausschluß jeder Möglichkeit der Beherrschung durch Berufsführer und durch ihre Gliederung nach Betrieben allen in dem Proletariat jedesmal vorhandenen Kampfwillen sammeln und in eine schlagfertige Aktionskraft der Klasse überführen. Die Richtigkeit dieser Taktik ist in Deutschland jetzt durch die Märzbewegung bewiesen.

Damit geht die geistige Führung der westeuropäischen Revolution von Rußland auf Westeuropa selbst über.

Am Anfang der Revolution weckte der Glanz, der vom kommunistischen Gemeinwesen im Osten ausstrahlte, in den Arbeitern Westeuropas einen mächtigen Drang, dem Beispiel nachzufolgen. Der junge Kommunismus des Westens mußte mit dem geborgten Lichte arbeiten und werben. Jetzt, da die Konzessionen an das Kapital und die Privatwirtschaft in Rußland jenen Glanz in den Augen der Massen verblassen machen, hat der Westen seine eigenen Probleme und in seiner „Kinderkrankheit“ seine eigene Kraft gefunden. Das westeuropäische Proletariat ist nun geistig auf sich selbst gestellt. Es hat selbst den Weg gefunden, wie es stark wird zur Revolution. Das russische Proletariat, zuerst seine Führer, wird ihm von jetzt an einfach Kampfgenosse und Verbündeter sein.

Das neue Verhältnis wird sich nicht sofort durchsetzen. Aber es wird sich durchsetzen. Auf dem 3. Kongreß der Internationale, der noch von den Parteiführern der großen opportunistischen Parteien des Westens beherrscht werden, wird die neue radikale Taktik noch nicht siegen können. Aber sie wird als kräftige Opposition ihre Fahne aufstecken, und der weitere Fortgang der Entwicklung im Westen wird sie an die Spitze der Revolution stellen.



Reparation und Klassenkampf.

Weil die proletarischen Massen noch völlig durch eine bürgerliche Denkweise beherrscht wurden, haben sie nach dem Zusammenbruch (des November 1918) die bürgerliche Herrschaft mit eigenen Händen wieder aufgerichtet.
A. Pannekoek.

In Deutschland ist in diesem Sinne die Bourgeoisie im revolutionären Prozeß weiter vorgeschritten als das Proletariat. Vielleicht braucht das Proletariat, um das nötige lernen zu können, zuerst noch schwere Schläge durch jenen Generalangriff der Bourgeoisie, der mit der mitteleuropäischen Aktion im März dieses Jahres begonnen hat.

Proletariat, Heft 5
Artikel „Der Staat im Staate“

I.

Der Kommunismus hat die Aufgabe, die die Gestaltung der Klassenverhältnisse bestimmenden Ursachen innerhalb jeder einzelnen Entwicklungsphase klarzulegen. Der größte Fehler, der von seiten des Proletariats in seinem Kampf gegen kapitalistische Wirtschaft und bürgerliche Gesellschaft immer wieder gemacht wird, ist der: die aus schweren Leiden erworbenen Erkenntnisse einer abgelaufenen Phase der Entwicklung des Klassenkampfes anzuwenden auf die Klassenverhältnisse der gegenwärtigen Phase, mit anderen Worten: den Kampf mit veralteten Methoden zu führen. Es soll versucht werden, die für die gegenwärtige Phase der Weltwirtschaftskrise innerhalb der beiden Klassen, Bourgeoisie einerseits, Proletariat andererseits ausschlaggebenden wirtschaftlichen Bewegungsursachen festzustellen und damit die Begründung zweckentsprechender Methoden für den Klassenkampf des Proletariats in der gegenwärtigen Phase. Mit dem Versailler Friedensvertrag hoffte das Weltkapital seine Macht in den Ländern Mitteleuropas wieder zu konsolidieren, in denen, als Folge des verlorenen Krieges, die Klassenverhältnisse sich zu Ungunsten der Bourgeoisie verschoben hatten. Die chauvinistischen Teile der Bourgeoisie in den Siegerstaaten verhinderten jedoch immer wieder, daß der Abschluß des Versailler Geschäfts zu einem ungeprüften Quell der Machtbefestigung des Kapitals in Mitteleuropa ausgemünzt werden konnte. Außerdem war die Zerstörung des wirtschaftlichen Gleichgewichts in der ganzen Welt, die notwendige Begleiterscheinung des Krieges, schon deshalb nicht mit Hilfe des Vertrages zu beheben, weil die absolute Blockade Rußlands und die teilweise Blockade der unterlegenen mitteleuropäischen Staaten die Wiederordnung des Kreislaufs der Weltwirtschaft unmöglich machten. Endlich war durch den Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse und die „Revolutionen“ des Herbstes 1918 in Mitteleuropa die Haltung des Proletariats derartigen Bestrebungen sehr ungünstig. Der revolutionierende Einfluß der Tatsache, daß die russische Sowjetmacht der wirtschaftlichen Absperrung sowohl wie den militärischen Angriffen standhielt, konnte auch trotz der bereitwilligen Teilnahme der Amsterdamer Internationale an diesen Maßnahmen des Kapitals nicht verhindert werden. Die Folge davon war eine immer weitergehende Ausgleichung der kon-

kurrierenden kapitalistischen Staaten und ihrer Interessengruppen in Hinblick auf die Wiederbeziehung Mitteleuropas in den Kreis der Weltwirtschaft, zu dem ausgesprochenen Zweck, durch wirtschaftliche Pressionen, den aus dem Kriege noch als arbeitsfähig hervorgegangenen Teil des Proletariats erhöhter Ausbeutung gefügig zu machen. Die aufgetürmten Lasten infolge des Krieges, die Schulden der kriegführenden Staaten, sowohl wie die Wiederherstellung der Zerstörung an Menschen- und Sachmaterial, soll das Proletariat in den besiegten mitteleuropäischen Staaten auf sich zu nehmen, gezwungen werden. Dies durchzuführen, hat die Gewerkschaftsbürokratie der Amsterdamer Internationale übernommen, d. h. sie ist verpflichtet, den Widerstand des unter so ungeheuren Druck gestellten Proletariats (der sich selbstverständlich gegen die Absichten des Kapitals stellen und so durch weitere Verschärfung der Weltkrise, auch durch die innerpolitischen Verhältnisse der einzelnen Staaten, den Zusammenbruch des kapitalistischen Systems immer weiter beschleunigen würde) wo nicht zu verhindern, so doch in eine Richtung abzulenken, der ihm im Sinne dieser Entwicklung geradezu unwirksam machen könnte. Darüber hinaus sehen die Gewerkschaften ihre gegenwärtige Aufgabe erst einmal in der Konsolidierung der kapitalistischen Wirtschaft, die durch ihre Teilnahme daran allmählich in eine Art Staatskapitalismus hinübergeleitet werden soll, als Vorstufe der immerhin programmäßig von ihnen anzustrebenden sozialistischen Wirtschaft. Das geeignete Instrument ist ihnen dafür ebenso wie dem Kapital der Versailler Friedensvertrag, der damit im Grunde das Werk der Amsterdamer Internationale wird. Das war bisher nicht so ganz klar. Erst mit der Annahme des Ultimatums vom 5. Mai 1921 treten die wirksamen Faktoren der jetzigen Phase des Kapitalismus in die Erscheinung. Jetzt erst wird deutlich, warum die Groß-Bourgeoisien der kapitalistischen Welt sich nicht einigen konnten, bis die internationale Gewerkschaftsbürokratie vor ihnen die Garantie übernahm, daß die üblen Folgen, die die Ausschaltung der internationalen (imperialistischen) Konkurrenz für den Kapitalismus als System mit sich führen mußte, nicht zur Geltung kommen würden. Natürlich haben sich die Dinge, äußerlich betrachtet, nun nicht direkt so ereignet. Aber die Linie, die eine Analyse der inneren Zusammenhänge ergibt, durchleuchtet die Tatsachen, so daß sie in ihrer wirklichen Gestalt erkennbar werden. Damit ergeben sich aber wichtige Folgerungen, für die weitere Durchbildung der Aufgaben des revolutionären Teils des Proletariats, für seinen Kampf als Vortrupp der Klasse.

Die gefährlichsten Fehler gegen die Prinzipien des Kommunismus sind die Illusionen, die falsche, fast durchweg zu günstige Bewertung von Faktoren, die den revolutionären Klassenkampf des Proletariats bestimmen in bezug auf die jeweils grundlegenden Methoden und die angewandte Taktik. Nun läßt das Kapital seinerseits gar keine Möglichkeit zu Illusionen über seinen Willen: Mittels der restlosen Unterdrückung und gänzlichen Verelendung des Proletariats den

(durch die Art der verwendeten Mittel fast schon an Verzweiflung grenzenden) Versuch zu machen, seine eigene Wirtschaftskraft wiederzuerlangen und damit die schon stark erschütterte Herrschaft erneut zu festigen. Der Boden, in dem das Kapital diese Herrschaft verankern könnte, ist derselbe, aus dem es seine Kraft zur Herrschaft zieht: die Dumpfheit und Gleichgültigkeit des einzelnen Proletariats gegen das Elend seines Lebens und die damit verbundene Abneigung eines erheblichen Teils der Arbeiterklasse, den Kampf dagegen aufzunehmen. Diese Einstellung nun benutzt die Gewerkschaftsbürokratie und versucht sie in der Richtung ihrer Absichten auszuwerten, indem sie die Illusion erweckt, der Kapitalismus könne die jetzige Krise noch einmal überwinden, womit dann gleichzeitig das geschichtliche Urteil ausgesprochen sein soll — scheinbar immer ganz marxistisch begründet —, daß der Kapitalismus noch nicht zum Sturze reif sei, oder andersherum, daß das Proletariat noch nicht reif sei zum Antritt der Herrschaft in Wirtschaft und Gesellschaft. Deshalb müsse der Kapitalismus erst „reif“ gemacht werden, indem man ihm zur höchsten Blüte ver helfe, und das könne natürlich niemand anders als das Proletariat, selbstverständlich nur unter Führung der Gewerkschaften, die ja — immer mit Marx — die berufenen Träger des geschichtlichen Gedankens wären, der Entwicklung, in der das Proletariat diese nur von den Gewerkschaften klar erkannte Rolle zu spielen hätte. Und der Arbeiter — weil das so schön bequem ist und er nicht zu kämpfen braucht — rutscht nach dieser Melodie immer tiefer in das Elend und den Dreck der ungeheuren Krise der kapitalistischen Welt, mit der er nun einmal auf Weh und Gedeih verbunden zu sein glaubt; was zwar zutrifft, aber in ganz anderem Sinne. Aus dem Wesen dieser Krise ergeben sich nämlich für das Proletariat Folgerungen, die die Haltung der Gewerkschaften zum offenbaren Verrat am Proletariat und ihre Argumentierung zu einem Wust von wissenschaftlicher Schönfärberei und verbrecherischer Illusionierung stempeln. Das primitivste Nachdenken des Proletariats über seine eigene wirkliche Lage müßte ihm ohne weiteres die richtige Erkenntnis auch von der Lage des Kapitalismus geben und damit die Einsicht, daß ihm und seiner ganzen Klasse gar nichts anderes übrig bleibt, als kämpfend den Untergang des zusammenbrechenden Systems zu beschleunigen oder mit in den Strudel des Untergangs, als zweckloses Opfer, hineingerissen zu werden. Zur Widerlegung der gewerkschaftlichen Lügen soll das Wesen der heutigen Krise der Weltwirtschaft festgestellt werden.

Die Krisen des Kapitalismus der Vorkriegszeit waren Folgeerscheinungen der Ueberproduktion nach einer Periode der Hochkonjunktur. Es gelang der Wirtschaft jedoch stets, diese Krisen nach einiger Zeit zu überwinden durch Verbreiterung der Produktionsbasis, die sich sowohl als Steigerung des Kapitalwertes des Produktionsapparates äußerte, als auch durch Einbeziehung eines vergrößerten Menschenapparates (durch Aufnahme des jeweiligen Bevölkerungszuwachses ebenso wie durch erweiterte Kolonisierung neuer Länder) in den Produktionsprozeß der Weltwirtschaft. Die Einbeziehung des vergrößerten Menschenapparates war wiederum die Voraussetzung

der Sicherung des Absatzes der gesteigerten Produktion. Beide Faktoren der Ueberwindung früherer Krisen fehlen heute. Der Produktionsapparat ist zum großen Teil vollständig zerstört oder so abgenutzt, daß seine Leistungsfähigkeit, rein technisch gesehen, allein schon erheblich gemindert ist. Auch hat die Umstellung auf die sogenannte „Friedensproduktion“ aus Mangel an Kapital, infolge der Geldentwertung, fast gar nicht vorgenommen werden können. Ferner fehlen in den so lange blockierten Ländern Mitteleuropas die Rohstoffe der Produktion — abgesehen etwa von Kohle und Eisenerzen für die Industrie, Kali für die Landwirtschaft. Der Menschenapparat ist ebenfalls zerstört oder verschlissen. Zwölf Millionen Tote und etwa die dreifache Anzahl durch Verwundung Arbeitsunfähiger haben gerade die Zahl der bestgeeigneten Arbeiter eingeschränkt; das übrige Proletariat ist ausgehungert, schwächlich, kränklich und hat ebenfalls von seiner Arbeitsfähigkeit erheblich eingebüßt. Der Ausfall des europäisch-asiatischen Rußland als Konsument wie als Produzent wirkt gleichfalls krisenverschärfend; die Geldentwertung hat die Kaufkraft der Massen gewaltig vermindert, nach den Angaben einer Warenhausstatistik in Deutschland auf 16 bis 18 Prozent der Vorkriegszeit. Dazu müssen die Kosten für die Zerstörungen des Krieges aufgebracht werden, Schulden, für die kein Gegenwert existiert, da die Leistungen, die diese Kosten verursachten, in die Luft geflogen sind. Was aber heute erübrigt werden könnte, an Kapital und Produktion, käme nicht der notwendigen Verbreiterung der Produktionsbasis zugute, sondern allenfalls zur Verzinsung, im günstigsten Falle zu winzigen Tilgungsquoten der Schuld. Denn alles, was jetzt an sogenannter Wiedergutmachung geleistet worden ist und noch wird, stellt nur einen Wechsel der Besitzer der betreffenden Werte dar, deren neue ebensowenig daran denken können, sie für eine Verbreiterung der Produktionsbasis zu verwenden, wie die alten. Und die alten Besitzer haben am Ende ihren Besitz auch nicht abgegeben, sondern nur seine Form vertauscht. Die deutschen Reedereien z. B. haben für die abgegebenen Schiffe Entschädigungen von vielen Milliarden aus Staatsgeldern erhalten, wofür der Staat wieder Wechsel auf die Steuerkraft des Volkes ausgegeben hat, die ihrerseits wieder nichts anderes darstellt wie eine Anwartschaft auf die zukünftige Arbeitskraft des Proletariats.

Die finanziellen Bestimmungen des Ultimatums von London haben dies System der Unantastbarkeit des Kapitals zum Zwecke der Wiedergutmachung ganz klar zum Ausdruck gebracht. Die deutsche Regierung hat für die deutsche Gesamtschuld Schatzwechsel mit verschiedenen Fristen auszugeben. (Für die Einlösung der nächstfälligen haben die deutschen Großbanken das gute Geschäft des Indossements übernommen.) Zur Sicherung der Einlösung der ersten Serie wird eine Anleihe aufgelegt, die das deutsche Kapital übernehmen wird. Diese Anleihe ist von sämtlichen Steuern befreit. Es ist wohl zu erwarten, daß trotz der enormen Höhe dieser Anleihe sie überzeichnet werden wird. Denn wer möchte nicht gern steuerfrei bleiben? Den Gegenwert dieser Schuldforderung werden Steuern vom Verbrauch bringen müssen. Die Bourgeoisie wird sich natürlich, wie sie es von jeher konnte,

schadlos halten durch Abwälzung des Teils der Lasten, der damit auch auf ihre Angehörigen entfällt. Das Proletariat kann seine Löhne nicht erhöhen, sondern muß dafür erhöhte Arbeitsleistungen aufbringen. Das wird jetzt von ihm gefordert, und, da die Arbeiterschaft nicht ohne Widerstand die erhöhte Ausbeutung über sich wird ergehen lassen, soll dieser unwirksam gemacht werden. Das ist die besondere Aufgabe der Gewerkschaften, das ist auch der Sinn der Uebernahme der Regierung im Reiche — und zum Teil auch schon in den Ländern — durch die Bürokratie der Gewerkschaften. Die Gewerkschaften werden damit zum wichtigsten Faktor im Kampfe der Weltbourgeoisie gegen das Weltproletariat.

Es ist hier kurz einzuschalten, ob denn der Kampf um die Gewerkschaften, ihre „Revolutionierung“, nicht die Möglichkeit entwickeln würde, Organisationen für den proletarischen Klassenkampf zu werden, die den heutigen Notwendigkeiten des Kampfes ebenso entsprechen müßten wie in einer früheren Phase der Entwicklung der Klassenverhältnisse? Diese Frage muß verneint werden, allein schon auf Grund der Beobachtung des Reifegrades des Klassenbewußtseins im Proletariat. Sicher spielen die Lebensverhältnisse hier eine bedeutsame Rolle; aber ist es nicht selbstverständlich, daß die Mitgliedschaften einer Organisation, die Forderungen des Proletariats durch Verhandlungen mit den kapitalistischen Instanzen aller Art, von der Tarif- und Arbeitsgemeinschaft bis zum Reichstage, durchsetzen zu können vorgibt, daß diesen Mitgliedschaften die eine unumstößliche Tatsache der heutigen Entwicklungsphase der kapitalistischen Welt nicht im Bewußtsein wächst: daß es heute keinen Kampf mehr um Arbeitsbedingungen innerhalb des Kapitalismus gilt, sondern daß der Kampf um die Macht der einen Klasse über die andere geht, und daß dieser Kampf nicht im Rahmen gewerkschaftlicher Möglichkeiten ausgetragen werden kann, selbst wenn sie „revolutioniert“ werden. Denn welcher Teil des Proletariats kann denn überhaupt für diese Aufgabe in Betracht kommen? Die Bürokratie, mit aller Macht begabt, sitzt, unkontrolliert und ohne Fühlung mit den Angelegenheiten der Massen, an Verhandlungstischen, als schwer zu kennzeichnender Ausdruck kleinbürgerlicher „Demokratie“. Die Massen selbst in den Gewerkschaften, gedankenlos und ohne Kampfwillen zu meist, glauben noch daran, daß ein anderer, eine Institution, etwas für sie tun könnte. Der Erfolg ist, vom Aufwand an geistigen Kräften her gesehen, deshalb auch gar nicht einmal enttäuschend. Konnte doch diesem Gegner gegenüber die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände ihren Generalangriff beschließen und bereits in die Tat umsetzen. Das geheime Rundschreiben vom April soll hier noch einmal wieder gegeben werden, weil es geradezu eine Fundgrube von Einsichten in die heutigen Klassenverhältnisse in Deutschland darstellt:

„Die Lohnpolitik der nächsten Zeit muß in erster Linie ein weiteres Steigen der Löhne verhüten. Die von der Vereinigung der Arbeitnehmerverbände ausgegebene Parole, keine Lohnerhöhungen zu bewilligen, ist im allgemeinen befolgt worden. Auch die Behörden und

Schlichtungsausschüsse haben sich dieselbe zu eigen gemacht. Seitens der Arbeitnehmerschaft wird unser Standpunkt heftig bekämpft. Jedoch waren jetzt größere Streiks als Folge abgelehnter Forderungen sehr selten. Gegen Teilstreiks wird die Aussperrung der Arbeiterschaft eines oder mehrerer Bezirke empfohlen. Sollten auch jetzt noch Schlichtungsausschüsse Lohnerhöhungen bewilligen, so wird dringend empfohlen, den Schiedsspruch mit eingehender Begründung unter Hinweis auf die schlechte wirtschaftliche Lage abzulehnen und gleichzeitig dem Demobilmachungskommissar von der Ablehnung und ihren Gründen Kenntnis zu geben. Ein materieller Grund für Lohnerhöhungen besteht nicht, da die Ernährung und die gesamten Unterhaltungskosten in den letzten zwei Monaten erheblich gefallen sind.

Neue Tarife sollen keinesfalls abgeschlossen werden, ohne der Akkordarbeit genügend Raum zu verschaffen. Volle Ausnutzung der 48stündigen Arbeitswoche ist dringendes Gebot. Auch das Reichsarbeitsministerium empfiehlt, Vor- und Abschlußarbeiten außerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit vornehmen zu lassen. Eine Reihe von Demobilmachungskommissaren erteilten bereits generell die Genehmigung für eine Ueberschreitung der 8stündigen Arbeitszeit.

Zur Vorbereitung des Lohnabbaues muß am besten zuerst der Bergbau und die Industrie beginnen. Vorher sind in der Presse genügend Propagandaartikel loszulassen. Auch die Einwirkung der Gewerkschaftsführer auf die Betriebsräte muß im Auge behalten werden. Die Ueberweisung von einschlägigem Material an den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses ist notwendig. Der Abbau der Löhne hat zuerst bei den Jugendlichen und Unverheirateten zu beginnen, deren Löhne viel zu hoch sind. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände wird noch genauere Anweisungen in dieser Frage ergehen lassen.“

Und zwei Monate später kann über diese Kampagne schon folgender Situationsbericht gegeben werden:

„Die deutschen Arbeitgeberverbände bereiten eine allgemeine Lohnabbau-Aktion vor. Sie begründen dieses durch die Wirtschaftskrise und die Verbilligung des Lebensunterhaltes. Seit einiger Zeit setzt nach gemeinsamer Vereinbarung der Arbeitgeberverbände der deutschen Industriebezirke eine inoffizielle Aktion zur Behebung der Auswüchse des Akkordwesens durch neue Ausgleichstarife ein. Hierdurch wird einerseits eine Verminderung der Lohnausgaben, andererseits eine Erhöhung der Arbeitsleistung und somit eine Steigerung der Gesamtproduktion erzielt. Die Arbeitgeber erachten die gegenwärtige industrielle Lage, die zu allgemeiner Belegschaftsreduzierung und zur Sperrung neuer Arbeitereinstellung führte, und die jetzige Stagnation der Arbeiterbewegung durch allgemeine Streikmüdigkeit als geeigneten Moment zur Durchführung der Lohnabbau-Aktion.“

Das sind die Voraussetzungen, unter denen die Gewerkschaften den Wiederaufbau am Kapitalismus übernehmen dürfen.

Die russische Staatspolitik und ihre Konsequenzen für die kommunistische Internationale.

I.

Die Geschichte unserer Zeit kennt zweierlei Revolutionen: bürgerliche und proletarische. Sie bilden die beiden Zwischenphasen, die Uebergangsstadien zwischen den drei historischen Epochen Feudalismus, Kapitalismus und Sozialismus, deren Repräsentanten Feudaladel, Bourgeoisie und Proletariat sind. Zwischen der feudalistischen und der kapitalistischen Epoche liegt die bürgerliche, zwischen der kapitalistischen und der sozialistischen die proletarische Revolution.

Das ist eine Erkenntnis, die schon Marx und Engels auf Grund ihrer historischen Untersuchungen gemacht und ihrer Taktik in der Arbeiterbewegung immer wieder zugrunde gelegt haben.

Alle führenden Länder der Erde haben ihre bürgerliche Revolution so gut wie abgeschlossen hinter sich. Sie begann in England im 17., in Amerika und Frankreich Ende des 18., in Deutschland Mitte des 19. Jahrhunderts. (In Deutschland vollendete sie sich in den Novembertagen 1918; der letzte Ausläufer der feudalistischen Bewegung war der Kapp-Putsch im März 1920.) In allen diesen Ländern steht nicht mehr die bürgerliche Revolution auf der Tagesordnung der Geschichte, sondern die proletarische.

Doch wie steht es in Rußland? Rußland war, als dort die Revolution im März 1917 begann, ein Land mit ausgesprochen feudalistischem Charakter. Rußland hatte bis dahin keine bürgerliche Revolution gehabt, oder nur in ganz leichten Ansätzen, die inzwischen wieder verpufft waren. Als die Bolschewiki die Macht übernahmen, schien es, als würde in Rußland die große Ausnahme statuiert, die die Regel bestätigen sollte. Rußland schien ohne bürgerliche Revolution (denn in der kurzen bürgerlichen Regierungsperiode vom März—November 1917 gelangte sie nicht im entferntesten zur Entwicklung oder gar zur Reife) in den Sozialismus hineinspringen zu können.

Diese Annahme, die uns allen unser heißes Verlangen nach dem Sozialismus eingab, war falsch. Auch die russischen Kommunisten, die Bolschewiki, konnten das Gesetz der Geschichte nicht umgehen, sie mußten sich seinem harten Zwang wider ihr eigenes Wollen beugen. Ihr heroischer Wille scheiterte an der ehernen Tatsache der Notwendigkeiten. Und was sich jetzt in Rußland vollzieht, das ist eine im Kern bürgerliche Revolution, seine bürgerliche Revolution. Und Kommunisten führen sie durch.

Diese Behauptung erscheint vielen auf den ersten Blick übertrieben, frivol und leichtfertig. Aber man darf sich nicht täuschen lassen dadurch, daß Kommunisten in Rußland regieren. Der Name tut nichts zur Sache, blendet höchstens. Bei der Beurteilung der russischen Revolution: darf man nicht darauf sehen, was die Kommunisten wollen, sondern was sie praktisch tun. Sonst bleibt einem die jetzige Entwicklung in Rußland ewig unverständlich, und man kommt zu üblen Werturteilen gegenüber den russischen Genossen, die ganz und gar nicht angebracht sind.

Den Charakter einer Revolution erkennt man an ihren Symptomen, ihren praktischen Auswirkungen. Bürgerliche Revolutionen kennzeichnen sich durch die Herrschaft des Bürgertums und vor allem durch die Sanktionierung (Anerkennung) des Privateigentums, proletarische dagegen durch die Herrschaft des Proletariats und die Aufhebung des Privateigentums.

Die russische Revolution kennzeichnet sich immer mehr als eine im Kern bürgerliche Revolution durch die Politik der Sowjetregierung. Das kommt sowohl außenpolitisch wie innenpolitisch klar und deutlich zum Ausdruck.

Außenpolitisch einmal durch die sog. Konzessionspolitik (Gewährung von Abschnitten des Territoriums der Sowjetrepublik an ausländische Kapitalisten zur Ausbeutung ihrer Bodenschätze), dann durch die sog. Handelspolitik (Aufnahme des Handelsverkehrs mit den kapitalistischen Staaten, teilweise Aufnahme der diplomatischen Beziehungen), drittens durch das außerordentlich enge Bündnis und rege Interesse der Sowjetregierung für die sog. Völker des nahen und fernen Ostens, mit deren national-bürgerlicher Revolution sich die russischen Kommunisten auffallend solidarisch fühlen. Diese Einstellung führt in der Tat zu einer Orientierung der revolutionären russischen Außenpolitik nach Asien, anstatt nach Westeuropa und Amerika, und hat zugleich ein gut Teil Schuld an der opportunistischen Wirkungsweise der 3. Internationale, die sich neuerdings geradezu zur Passivität steigert. Wir kommen darauf noch zurück.

Innenpolitisch wird die bürgerliche Natur der russischen Revolution deutlich in der Stellung der Sowjetregierung gegenüber den Bauern, dem Kleinbürgertum und dem Proletariat.

Bisher hatte die Sowjetregierung von den Bauern ihre Erzeugnisse je nach dem Bedarf für die Armee und die übrige Bevölkerung requiriert. Die Verfügungsmacht der Bauern über die Produkte ihrer Arbeit war aufgehoben; die Regierung holte sich, was und wann sie brauchte. Jetzt hat die Regierung auf die Opposition der Bauern hin, die einsetzte, weil sie selten oder nie Gegenwerte, wie Kleider, Schuhe, Werkzeuge, Maschinen usw. bekamen, an Stelle des Systems der Requisition das System der Besteuerung gesetzt. Die Bauern brauchen nicht mehr die ganze Summe ihrer Produkte herzugeben, sondern nur eine bestimmte Rate. Produzieren sie mehr als diese Rate, so steht ihnen offen, mit diesem Ueberschuß freien Handel in den Großstädten zu treiben.

Der Staats- und Wirtschaftsapparat Rußlands ist stark vom Bürokratismus mit allen bekannten Folgeerscheinungen durchsetzt. Die Personen dieser Bürokratie rekrutieren sich aus den Kreisen des Kleinbürgertums, den Kaufleuten, früheren Beamten, Handwerkern usw. Das ist leicht erklärlich. Diese Leute gehörten zu der kleinen Zahl derjenigen in Rußland, die lesen und schreiben konnten und daher allein für diese Funktionen brauchbar waren. Denn die übergroße Mehrzahl

der russischen Bevölkerung war ja oder ist noch heute Analphabet.

Die Entstehungsursache dieser Erscheinung, der Bürokratie, ist lediglich auf den Mangel an den Bedarfsmitteln zurückzuführen und sie selbst daher nur durch die Steigerung der Produktion zu beseitigen. Ein Beispiel möge das erläutern: Die Bevölkerung braucht Stiefel. Nun sind aber nicht für jeden Menschen ein Paar vorhanden, sondern vielleicht nur auf hundert Menschen ein Paar. Diese hundert Menschen verlangen alle dieses ein Paar Stiefel und stellen entsprechende Gesuche an die zuständige Instanz. Alle hundert Gesuche müssen, da sie nicht befriedigt werden können, beantwortet werden; das ist die Tätigkeit der Behörden, die nach und nach die Schaffung der riesigen Bürokratie im Gefolge gehabt hat.

Diese Bürokratie hat dadurch, daß sie an den betreffenden Stellen sitzt, wo über die Konsumtionsmittel verfügt wird, einen ungeheuren Einfluß auf die gesamte Entwicklung der russischen Verhältnisse. Ja, diese Bürokratie besitzt durch ihre Stellung und ihre „Beziehungen“ untereinander eine gewisse Herrschermacht über diejenigen, die diese Konsumtionsmittel produzieren; über das Proletariat. Das war der Ausgangspunkt der Anfang dieses Jahres mit aller Offenheit in die Erscheinung getretenen Gegensätze zwischen der russischen Sowjetregierung und dem russischen Proletariat: die immer mehr sich steigernde Verlegung der Macht aus den Händen des Proletariats in die Hände der Bürokratie und damit des Kleinbürgertums.

II.

Diese Gegensätze machten sich zunächst theoretisch bemerkbar am Ende des vorigen Jahres, und zwar in einer Frage und in einer Form, die allen führenden Genossen unerwartet und ganz überraschend war. Es war die russische Gewerkschaftsfrage, die die gewaltigen Gegensätze in der russischen kommunistischen Partei blitzartig beleuchtete und zu den schärfsten Debatten führte (Lenin bezeichnete Bucharin als einen Syndikalisten!). Es formierten sich fast ein ganzes Dutzend verschiedener Richtungen, aus welchen aber bald deutlich drei Hauptströmungen hervorstachen.

Die Frage lautete nach den jetzigen Aufgaben und der zukünftigen Rolle der russischen Gewerkschaften. Die Gewerkschaften waren nämlich infolge der Art und Weise der Leitung und Verwaltung der Produktion (durch Spezialisten und Kommandierte der Partei) zur Untätigkeit verdammt und so auf ein totes Gleis geschoben worden. Ihre Mitgliederzahl, die im März 1917 kaum 1500 gezählt hatte, war aber trotz alledem in die Millionen gestiegen. Was sollte man mit diesen Gebilden machen? Ihre frühere und ursprüngliche Aufgabe, der Kampf gegen das Unternehmertum, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, war mit der Beseitigung des Unternehmertums durch die Revolution erledigt. Die Auflösung dieser Millionenorganisationen des Proletariats wurde einmütig abgelehnt.

Schlapnikow meinte, man müsse die gesamte Verwaltung der Produktion der Partei entziehen und sie den Gewerkschaften, um ihnen wieder Lebenskraft zu verleihen, übergeben. Für ihn und seine Plattform entschied sich die gewaltige Majorität der Gewerkschaftsmitglieder (die sog.

Arbeiteropposition). Trotzky dagegen, als der Vertreter des „militaristischen“ Prinzips, erklärte in seinen Richtlinien, die Leitung der Produktion müsse unter der schärfsten Diktatur der Partei bleiben, die Gewerkschaften hätten sich in jedem Falle dem Gebot der Partei unterzuordnen. Er fand für diese Ansicht nur eine ganz geringe Schar von Anhängern in den Gewerkschaften.

Lenin, immer der Mann der Diagonale, der Politiker der mittleren Linie, schlug in seiner Resolution vor, das Verhältnis zwischen Sowjetregierung, Partei und Gewerkschaften zunächst nicht zu verschieben, höchstens die Gewerkschaften beschränkt an der Verwaltung der Produktion teilnehmen zu lassen durch Delegation von Mitgliedern ihrer Zentralkomitees in die Zentralkomitees der Wirtschafts-Kommissariate. Im übrigen seien die Gewerkschaften als „Schulen des Kommunismus“ zu betrachten, in denen die Parteimitglieder das übrige Proletariat für den Kommunismus zu gewinnen hätten. Auch Lenins Ansicht wurde nur von einem kleinen Prozentsatz der Gewerkschaftsmitglieder gebilligt.

Aber, was geschah nun? Die Gewerkschaftsfrage, diese ureigentliche Frage der Gewerkschaften, wurde nicht etwa von den sechs oder sieben Millionen Gewerkschaftsmitgliedern entschieden, und zwar im Sinne der Resolution Schlapnikows; sondern von der halben Million Parteimitglieder innerhalb und durch die Partei, und zwar im Sinne Lenins. Das bedeutete in der Tat die rücksichtslose Herrschaft der Parteimitgliedschaft über das übrige Proletariat. War die Forderung Schlapnikows und seiner Genossen konterrevolutionär? Oder was war der Beweggrund für die Handlungsweise der russischen Kommunisten? Wir werden nachher sehen, was der Grund war. Aber, was äußerte sich denn eigentlich in der überwältigenden Zustimmung, die Schlapnikows Resolution unter dem Proletariat fand? Es war mehr, als nur der Wunsch, die Leitungen der Produktionszweige selbst wählen zu können, nein, es war das dringende, schreiende Verlangen des russischen Proletariats nach Selbständigkeit, Loslösung aus der Bevormundung durch Einzelne, es war das kräftige Erwachen eines Selbstbewußtseins, das in diesen letzten Jahren eine kaum glaubliche Entwicklung durchgemacht hat. Dieser eigentliche Kern der ganzen Debatte fand sein bestes und klarstes Spiegelbild in den Leitsätzen Ignatows, der sich auch ebenso wie Schlapnikow und ganz besonders Bucharin für die „Demokratisierung“ der Partei- und Staatsinstanzen einsetzte.

Offener und kritischer wurden die Differenzen zwischen Sowjetregierung und Proletariat, als im Februar einige Tausend Moskauer Proletarier für die Erhöhung der Lebensmittelration demonstrierten und auch in Petersburg sich die Unzufriedenheit großer Massen steigerte und der Kronstadter Aufstand ausbrach. Der Kronstadter Aufbruch, zum Teil erklärlich aus der besonderen psychologischen Eigenart der Matrosen, dem sich aus ihrem Beruf ergebenden Streben nach persönlicher Freiheit, die sich dann politisch ins Anarchistische übersetzte, zum Teil ausgenutzt und unterstützt von der weißgardistischen Konterrevolution, hat lange nicht so viel Bedeutung wie die Vorgänge in den Hauptstädten und bei der Bauernbevölkerung. Die Vorgeschichte des Kronstadter

Aufstandes datiert schon eine ganze Reihe von Monaten zurück und hat ihre Anfänge in Konflikten von Trotzky mit den Matrosen, die sich die „Diktatur von oben“ nicht länger gefallen lassen wollten und größere Machtkompetenzen für sich beanspruchten, worauf Trotzky ihnen die Zufuhr von Bekleidungsmitteln sperrte. Die Folge davon war die organisatorische Vorbereitung des Aufbruchs durch die Matrosen und sein späterer Ausbruch, der ebenfalls den führenden russischen Genossen ziemlich überraschend kam.

Die Sowjetregierung konnte im Augenblick den Forderungen des Proletariats nicht Genüge leisten, sie konnte ihm weder mehr Lebensmittel noch stärkere Machtbefugnisse geben. Im Gegenteil, ihre Entfernung von den proletarischen Massen muß noch größer werden durch den von ihr eingeschlagenen Weg der inneren Wirtschaftspolitik, wie z. B. der Freigabe der Hausindustrie, der Prämientlohnung für Industriearbeiter, dem freien Austausch von Industrieprodukten gegen Lebensmittel, der allen Fabriken erlaubt ist, die ihre Mindestleistung vollbringen. Nach neueren Nachrichten trägt sich der Rat der Volkskommissare sogar mit dem Gedanken einer Verpachtung von Industrieunternehmungen an Privatpersonen und einer Freigabe aller Zweige des Handels.

Man spricht von einem neuen Kurs in der Politik der Sowjetregierung. Das ist nicht richtig. Was sich geändert hat, ist nicht das Wesen und der Charakter, sondern die Intensität und die Reichweite ihrer Politik. Die heute von der Sowjetregierung befolgte Außenpolitik begann schon mit der Anerkennung des Friedens von Brest-Litowsk, eine Streitfrage, bei welcher schon damals verschiedene Strömungen in der Partei sich unterscheiden ließen; ihr jetziges Verhältnis zu den Bauern erfuhr seine Einleitung bereits 1918 durch die Auflösung der sog. Armenkomitees, die von den Bolschewiki bei ihrer Machtergreifung gebildet waren mit der Aufgabe der Sozialisierung des Grund und Bodens. Ihre Stellung zum Proletariat veränderte sich auch nur dem Grade, nicht aber der Natur nach seit den Tagen, wo sie die Diktatur der A.- und S.-Räte ausschaltete zugunsten der Diktatur der kommunistischen Partei. Und in ihrer jetzigen inneren Wirtschaftspolitik gegenüber der Industrie tat sie ihren ersten Schritt bereits mit dem Verzicht auf die Leitung der Betriebe durch die Belegschaften und die Fabrikkomitees und die Einführung der Kommissionen für die Leitung der Betriebe, die sich aus Spezialisten (Fachleuten aus dem Bürgertum) und Parteimitgliedern zusammensetzten. Von einem neuen Kurs kann also keine Rede sein.

Kennzeichnend für diese ganze Linie der russischen Staatspolitik ist einmal die wachsende Anerkennung des Privateigentums nach außen wie im Innern, und zweitens die wachsende Beherrschung des russischen Staatsapparates durch die Bürokratie und des Wirtschaftsapparates durch die Spezialisten, also in beiden Fällen mehr oder minder durch das Bürgertum. Gerade das aber sind die Kriterien, die Merkmale der bürgerlichen Revolution. Unter diesem Gesichtspunkt muß alles das, was in Rußland geschehen ist und geschieht, betrachtet werden. Gewiß vollzieht sich in Rußland eine Revolution, aber eine im Kern bürgerliche und nicht im Kern proletarische. Denn gerade das, was für die proletarische Revolution

bedeutsam und entscheidend ist, die Aufhebung alles Privateigentums und die Klassenherrschaft des Proletariats, tritt immer mehr zurück hinter die Notwendigkeiten der bürgerlichen Revolution, die damit allerdings zugleich die Voraussetzungen für die ihr folgende proletarische schafft.

III.

Die Summen dieser Maßnahmen der Sowjetregierung schienen bisher oder scheinen noch immer Kinderkrankheiten des russischen Staates zu sein, beides ist falsch beurteilt. Können wir den russischen Kommunisten einen Vorwurf daraufhin machen, daß sie eine solche Politik treiben? Nein! Warum nicht? Weil sie keine andere Politik treiben können! Für sie gibt es nur diese Alternative: Entweder sie werfen die Regierungsgewalt hin und verzichten auf die Innehaltung der Staatsmacht, oder — sie treiben diese Politik. So steht ganz einfach die Frage: Entweder — oder. Eine dritte Möglichkeit, nämlich die Möglichkeit sozialistisch-revolutionärer Politik, besteht eben nicht.

Die Bolschewiki haben ihr Aeußerstes getan, aber ihr Versuch, den Sprung aus dem Feudalismus in den Sozialismus zu tun, mißglückte an den historisch gegebenen Tatsachen in Rußland. Ueberlegen wir uns doch, mit welcher Parole die Bolschewiki überhaupt zur Macht kamen: „Sofortiger Frieden, Selbstbestimmungsrecht der Völker!“ Die zweite Parole: „Alle Macht den A.- und S.-Räten!“ fand nur deshalb Widerhall in den Massen, weil sie einsahen, daß die ganze Macht in ihren Händen nötig sei, um diese erste Parole in die Tat umzusetzen. Aber diese erste Parole hat unter dem Gesichtspunkt proletarischer Außenpolitik (Umstellung des imperialistischen Krieges in den proletarischen nach der Machtergreifung des Proletariats) durchaus bürgerlich-pazifistischen Inhalt. Und die Bauern standen nur deswegen auf der Seite der Bolschewiki, weil diese bereit waren, ihnen das Land zu geben; aber die Bauern verlangten jeder für sich sein Stück Land als Privateigentum, und die Bolschewiki mußten, trotzdem ihr Programm auf die sozialistische Wirtschaftsweise auch in der Landwirtschaft lautete, nachgeben. Sie taten dies um so bereitwilliger, weil sie damit zugleich den ganzen Einfluß der Sozialrevolutionäre brachen, deren Programm bekanntlich gerade in diesem Punkt: „Das Land den Bauern!“ gipfelte; sie führten also faktisch nicht ihr eigenes Programm, sondern das Programm der Sozialrevolutionäre durch und hielten sich dadurch an der Macht. Genau so halten sie sich jetzt an der Macht und werden sich auch weiterhin an der Macht halten, indem sie immer die für Rußland jeweilig historisch notwendige Maßnahme durchführen und so jetzt die bürgerliche Revolution vollenden. Das ist die ganze Weisheit der russischen Staatspolitik!

Nun muß die Sowjetregierung durch eine gewisse Zeit und Erscheinungsform des Kapitalismus („Staatskapitalismus“) hindurch. Das hat seine bestimmten historischen Ursachen: Rußland war kein ausgeprägt kapitalistisches Land im November 1917. Die weiten Bezirke Rußlands steckten noch im Feudalismus, und die Bauern trotz Stolypinscher Agrarreform in tiefster Leibeigenschaft. Nur in den wenigen Großstädten gab es eine Industrie, einen Kapitalismus, und da-

mit auch ein Proletariat mit revolutionär-proletarisches Zielen. Aber dieses konnte auf die Dauer nicht die Politik des Landes nach seinem Willen bestimmen, sondern mußte und muß schließlich das ausführen, was das ausschlaggebende Moment, die riesige Bauernmasse, verlangt. Und diese konnte wiederum nicht mit dem kommunistischen Programm des Proletariats als handelnde Person die Bühne der Weltgeschichte betreten, weil sie eben noch im Feudalismus gesteckt hatte, genau so wenig, wie die französischen Bauern 1789 als Kommunisten auftreten konnten. So war die russische Revolution von vornherein ein Kompromiß zwischen zwei Revolutionen: der proletarischen des Industrieproletariats und der bürgerlichen des Bauerntums. (Lenin rechnet nicht umsonst in allen seinen theoretischen Schriften das Bauerntum nicht zur Arbeiterklasse.)

Die Bauern haben heute noch infolge ihrer großen Zahl und überhaupt der ganzen Struktur des Landes das Übergewicht über das Proletariat, zunächst wirtschaftlich, dann aber natürlich auch politisch, weil ja die Politik eines Landes immer nur das Spiegelbild seiner ökonomischen Verhältnisse ist. Und der Wille der Bauern bestimmt nunmehr die Linie der Politik der Sowjetregierung.

Die Vorbedingungen und eigentlichen Ursachen einer proletarisch-kommunistischen Revolution waren und sind eben in Rußland nicht gegeben: eine entwickelte Industrie und ein entwickeltes Verkehrswesen. Diese Vorbedingungen müssen erst gelegt werden. Maschinen müssen ins Land geschafft werden. Das ist das ganze Problem. Dies und vieles Andere ist die augenblickliche Aufgabe der russischen Kommunisten. Nicht die Isolierung an sich zwingt die Sowjetregierung zu ihrer Politik, sondern gerade die Tatsache, daß in Rußland kein entwickelter Kapitalismus vorhergegangen ist, der diese Maschinen bereits ins Land geschafft hat.

Rein theoretisch besteht die Möglichkeit, die Maschinen entweder von proletarischen oder von kapitalistischen Staaten zu importieren, rein praktisch im Augenblick nur von letzteren. Der Druck der Bauernmasse und die ökonomische Lage des Landes veranlaßt die Sowjetregierung zu diesem Schritt. So gerät die Fortsetzung der Produktion in Rußland ebenso wie die Entwicklung des ganzen Landes in Abhängigkeit von der Einfuhr aus den kapitalistischen Ländern. Und nun entsteht eine große Gefahr für den revolutionären Willen der russischen Kommunisten, eine Gefahr, die sich zum Teil schon bemerkbar macht: Die russischen Kommunisten, die sich als verantwortliche Leiter der Produktion für diesen Kurs entschieden haben, stellen sich ganz ein auf diese Art Staatspolitik und suchen schließlich jede Kollision mit den kapitalistischen Staaten zu vermeiden, weil diese das Ende der wirtschaftlichen Beziehungen und damit den Zusammenbruch der russischen Wirtschaft bedeuten könnte.

Dabei kommt aber die proletarische Internationale unter die Räder! Denn die russischen Staatspolitiker wissen, daß sie sich, wenn sie mit aller Offenheit für das Untergraben der kapitalistischen Staaten durch die proletarisch-kommunistische Internationale eintreten, einer Verletzung der Handelsverträge schuldig machen, und fürchten

die Folgen dieser Verletzung. Und außerdem: Kämpfen sie mit der kommunistischen Internationale für die Arbeitsverweigerung gegenüber dem Kapital, für die Massenstreiks usw., so bedeutet das, wenn diese Streiks einsetzen, natürlich eine Lahmlegung der Produktion in den kapitalistischen Staaten und damit für diese die Unmöglichkeit, Produkte und Produktionsmittel nach Rußland zu importieren, in ihrer weiteren Folgewirkung also auch die Stilllegung der Produktion in Rußland.

Das alles ist heute keine theoretische Gedankenspielerei mehr, sondern bereits Tatsache! Krassin, der russische Handelskommissar in London, hat kürzlich einem Vertreter der „Roten Fahne“ gegenüber klar ausgesprochen, daß die Petersburger Industrie dadurch Störungen erlitten habe, daß infolge des Bergarbeiterstreiks die Kohlenlieferungen aus England ausgeblieben wären. Das ist nur ein Beispiel, aber der Schlüssel für die Erklärung der gänzlichen Passivität des Rates der Roten Gewerkschaftsinternationale gegenüber dem gewaltigen englischen Bergarbeiterstreik!

Nur aus diesen Zusammenhängen heraus ist auch die opportunistische Einstellung der 3. Internationale zu begreifen. Aber das ist keine revolutionär-proletarische Politik, sondern das ist eine leibhaftige Unterstützung der internationalen Konterrevolution!

Wir verstehen die Politik der russischen Genossen, soweit es sich um die russische Staatspolitik an sich handelt, und machen ihnen keine Vorwürfe darum, weil wir an der Geschichte nicht korrigieren können. Jedoch, die bürgerliche Staatspolitik auf die proletarische Internationale übertragen, diese zum Werkzeug jener zu machen — das ist absolut konterrevolutionär! Das müssen die russischen Genossen endlich einsehen und die praktischen Konsequenzen ziehen.

Die praktischen Konsequenzen aber sind für die 3. Internationale sowohl wie für die Rote Gewerkschaftsinternationale: Vollständige Loslösung aus den Klauen der russischen (bürgerlich-revolutionären) Staatspolitik und ihre Verselbständigung im proletarisch-revolutionären Sinne, d. h. Verlegung ihres Schwergewichts und ihrer Leitung nach Westeuropa und Anpassen ihrer Taktik an die Notwendigkeiten des westeuropäischen Klassenkampfes (Antiparlamentarismus, Zertrümmerung der konterrevolutionären Gewerkschaften, Aufbau von Betriebsorganisationen (Unionen), Diktatur des Proletariats als Klasse).

Diese praktischen Konsequenzen müssen die Kongresse der 3. Internationale unbedingt und sofort ziehen. Das deutsche Proletariat aber hat nach wie vor die Pflicht, auf dem schnellsten Wege zur Eroberung der politischen Macht zu schreiten. Dann erst wird die russische Staatspolitik gründlich umgestellt werden können; denn dann wird das deutsche Proletariat seinen russischen Brüdern die Maschinen und Werkzeuge selbst überbringen und diese dann zum Hebel der sozialistischen Entwicklung in Rußland werden. Und das starke deutsche Industrieproletariat wird als siegreiche staatliche Räte-macht die beste Wehr des russischen Proletariats gegen die bürgerlichen Tendenzen des russischen Bauerntums sein!

Bemerkungen zum Kongress der Roten Gewerkschaftsinternationale.

Am 15. Juli 1920 wurde in Moskau der „internationale Gewerkschaftsrat“ geschaffen. Der 2. Kongreß der 3. Internationale (vom 17. Juli bis 7. August 1920) hat dann Leitsätze¹⁾ über Gewerkschaftsbewegung und Betriebsräte angenommen, die nicht einmal einen Hinweis auf ein selbständiges Zentrum der Gewerkschaftsbewegung enthalten. Neben allgemeinen wirtschaftspolitischen Ausführungen wird im wesentlichen dekretiert: „In allen kapitalistischen Ländern ist ein riesiges Anwachsen der Gewerkschaften zu verzeichnen. Indem die Massen in die Gewerkschaften strömen, suchen sie sie zu ihrer Kampf-Waffe zu machen. Die Gewerkschaften werden aus Organen für die Beeinflussung der Arbeitermassen im Interesse der Bourgeoisie (wie im Kriege) zu Organen der Zerstörung des Kapitalismus. Diese Aenderung des Charakters der Gewerkschaften wird behindert durch die alte Gewerkschaftsbürokratie und die alten Organisationsformen der Gewerkschaften. In Anbetracht des Hineinströmens der Arbeitermassen und in Anbetracht des objektiv revolutionären Charakters des wirtschaftlichen Kampfes müssen die Kommunisten aller Länder in die Gewerkschaften eintreten oder — wo keine existieren — neue gründen, um aus ihnen Kampforgane zu gestalten. Spaltungen der Gewerkschaftsorganisationen dürfen nur im äußersten Fall vorgenommen werden. Außerdem müssen die Gewerkschaften der tatsächlichen Leitung der kommunistischen Partei untergeordnet werden, ebenso die Betriebsräte, deren nächstes Ziel die Arbeiterkontrolle über die Produktion ist. Der Aufbau nach Aufrichtung der proletarischen Diktatur wird so sein, daß die Gewerkschaften, als Industrieverbände ausgebaut, sich auf die Betriebsräte als ihre Fabrikorganisationen stützen.“

Es muß eine internationale Kampffront der Gewerkschaften geschaffen werden. Zu diesem Zweck müssen sie in die Kommunistische Internationale eintreten.“

Diese Leitsätze sind im wesentlichen das Beratungsprodukt des 2. Kongresses. Der „internationale Rat“ selbst, dessen Ausgangspunkt²⁾ Unterhandlungen englischer, italienischer und amerikanischer Gewerkschaftsdelegationen mit den russischen Gewerkschaftsvertretern bildeten, hatte nach einem Hinundher von über einem Monat eine „Deklaration“ erlassen, die — kurz und sehr weitmaschig — seine Aufgaben folgendermaßen zusammenfaßt:

„1. Die Taktik des Austritts der fortgeschrittenen Elemente aus den bestehenden Gewerkschaften zu verurteilen. Diese Elemente sind vielmehr verpflichtet, dahin zu wirken, daß umgekehrt aus den Verbänden die Opportunisten vertrieben werden, die mit der Bourgeoisie zusammengearbeitet haben und auch jetzt zusammenarbeiten, die den imperialistischen Krieg anerkannt haben und fortfahren, den Interessen des kapitalistischen Imperialismus zu dienen, indem sie sich

¹⁾ Leitsätze und Statuten der komm. Intern. 1920, Verlag der komm. Intern.

²⁾ Losowski, Der intern. Rat der Fach- und Industrieverbände. Verlag Seehof, Berlin.

an der heuchlerischen Tätigkeit der Liga der Nationen beteiligen.

2. Den Kommunismus innerhalb der Gewerkschaften der ganzen Welt methodisch zu verbreiten durch Bildung kommunistischer und revolutionärer Keimzellen in jeder Organisation zwecks Propagierung der in unserem Programm niedergelegten Ideen.

3. Eine internationale Kampforganisation zu bilden, um den Revolutionierungsprozeß der Gewerkschaftsbewegung zu leiten. Diese Organisation übt als Internationaler Rat der Fach- und Industrieverbände im Einvernehmen mit dem Exekutivkomitee der Dritten Internationale unter vom Kongreß festzustellenden Bedingungen ihre Tätigkeit aus. In diesem Internationalen Rat der Fach- und Industrieverbände müssen alle ihm angeschlossenen Arbeiterorganisationen und Industrieverbände vertreten sein. Ein Vertreter des Internationalen Rates muß dem Exekutivkomitee der Dritten Internationale und ein Vertreter des Exekutivkomitees dem Internationalen Rat angehören.“

Unterschieden ist sie von:

- A. Losowski, Allrussischer Zentralrat der Gewerkschaften (5 200 000),
- L. d'Arragona, Allgemeiner Gewerkschaftsbund Italiens (2 000 000),
- A. Pestanne, Nationaler Gewerkschaftsbund Spaniens (800 000),
- N. Shablin, Allgemeiner Syndikalistischer Arbeiterbund Bulgariens (900 000),
- A. Rosmer, Revolutionäre Syndikalisten, Minderheit des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Frankreichs (700 000),
- Mikadze, Kommunistische Minderheit der Gewerkschaften Georgiens (15 000),
- Milkitsch, Allgemeiner Gewerkschaftsbund Jugoslawiens (150 000).

Engländer und Amerikaner haben sie nicht unterschrieben, und Losowski knüpft daran die Bemerkung: „Obgleich die I. W. W. und die Vertreter der englischen Betriebsräte sich geweigert haben, die vorerwähnte Deklaration wegen des kategorischen Tons ihrer Sprache in bezug auf die Diktatur des Proletariats und die Spaltung der Verbände zu unterzeichnen, werden diese Organisationen nirgends unterkommen und mit dem Internationalen Rat zusammengehen müssen. Dem Internationalen Amsterdamer Gewerkschaftsbund können sie nicht beitreten, eine eigene Organisation zu schaffen sind sie nicht imstande, und da sie Revolutionäre und Proletarier sind, werden sie mit der Kommunistischen Internationale und somit auch mit dem Internationalen Rat zusammengehen müssen.“

Der augenblicklich stattfindende 3. Kongreß der 3. Internationale hat als wichtigen Punkt auf seiner Tagesordnung erneut die Gewerkschaftsfrage und gibt folgende Erläuterung:

Punkt 5 und 6 sind: Die Gewerkschaftsbewegung, der Kampf gegen die gelbe Amsterdamer Internationale, der internationale rote Gewerkschaftsrat. Hier wird sich der Kampf zwischen der 2. und 3. Internationale entscheiden, d. h. zwischen Proletariat und Bourgeoisie. Der Kongreß wird die wechselseitigen Beziehungen zwischen dem internationalen roten Gewerkschaftsrat und der

Kommunistischen Internationale zu bestimmen haben. Von der gefundenen Lösung wird vieles in der Struktur der internationalen Arbeiterbewegung abhängen. Alle Organisationen müssen diese Frage studieren und zum Kongreß mit wohlvorbereiteter Entscheidung kommen.

Der Internationale Rat gibt als Tagesordnung seines Kongresses folgendes bekannt:

1. Bericht des provisorischen Rates.
2. Die Gewerkschaften und die Diktatur des Proletariats.
3. Die Gewerkschaften und die Betriebskomitees.
4. Die Gewerkschaften und die Kommunistische Partei.
5. Die Gewerkschaften und die Kontrolle der Produktion der Arbeiter.

Aus diesen letzten Belanglosigkeiten, wie überhaupt aus allen bisher feststehenden Tatsachen heraus und aus den Resultaten der Arbeit eines Jahres im Sinne der Leitsätze des 2. Kongresses muß nun zunächst folgendes festgestellt werden:

Eine Rote Gewerkschaftsinternationale existiert bisher nicht. Das, was als „Internationaler Rat“ besteht, ist nichts weiter als eine vollkommen unselbständige Unterabteilung des Exekutivkomitees der 3. Internationale, und hat als internationale Institution in jeder Weise versagt. Besonders und gerade, wo das eigentliche Feld ihrer Tätigkeit gelegen war (so z. B. im englischen Bergarbeiterstreik). Eine programmatische Grundlage fehlte bisher, denn wenn auch die „Deklaration“ als solche angesprochen würde, so steht doch (sogar nach Losowski selbst) fest, daß auch die wenigen unterzeichneten Organisationen in keiner Weise sich über die ersten Voraussetzungen (Diktatur, Stellung zum Staat, Eroberung oder Zertrümmerung der Gewerkschaften etc.) einig sind. Unter diesen Umständen ist auch die Zahlenangabe von 9 Millionen Organisierten, auf die sich nach Losowski die rote G. I. bereits stützen kann, rein propagandistisch und illusorisch. Soweit man von „Aktionen“ dieser R. G. I. sprechen kann, sind es Aktionen des „Rates“ unter dem Kommando der Russen im Exekutivkomitee der 3. Internationale, und zwar Aktionen rein propagandistischer Natur. Noch dazu ganz einseitig und falscher Richtung, nämlich Propagandaaktion unter der Parole: Moskau oder Amsterdam. Die Frage lautet aber nicht: Moskau oder Amsterdam — so gewiß auch sie gestellt werden kann und muß und so gewiß der Kampf für Sowjetrußland immer noch von überragender Bedeutung im Prozeß der Weltrevolution ist —, sie lautet: Revolution oder Reform, Diktatur oder Demokratie auf kapitalistischem Boden, proletarische kommunistische Internationale oder körperlich reformistische. Und in diesem Prozeß ist Rußland und seine Entwicklung ein Teilstück, wenn auch — wie lange wissen wir nicht — das Kernstück.

Weiterhin arbeitet der I. R. ohne jeden engeren Zusammenhang mit den außerrussischen Organisationen, auch den ihm offiziell angeschlossenen (abgesehen vielleicht von den deutschen, soweit sie die Zellentaktik annahmen). Seine Arbeit ist eine ganz einseitige im Sinne der Leitsätze des 2. Kongresses und konzentriert sich auf die Propaganda der Zellentaktik. Nirgends aber wird deutlicher als gerade an den Leitsätzen über Gewerkschaften etc., daß bei ihnen einmal falsche Informationen, falsche Beurteilung, speziell der deutschen Verhältnisse, und dann in überwältigendem Maße russische Erfahrungen und russische Staatsnotwendigkeiten Pate gestanden haben.

War die Gesamttaktik, die der 2. Kongreß festlegte, nur eine aufgeputzte und verbesserte Auflage der Taktik der 2. Internationale ohne irgendeine grundsätzliche Umstellung auf die ökonomisch-politisch veränderte Weltsituation, so tritt das in der Gewerkschaftsfrage verdoppelt in Erscheinung. Dazu gehört insbesondere das opportunistische Gerede über Rücksichtnahme auf jene Massen, die (aus allen möglichen, nur nicht kommunistischen Gründen) in die Gewerkschaften strömten (sie jetzt aber schon wieder zu Tausenden und Abertausenden verlassen). Eine Unterscheidung zwischen „gesetzlichen“ Räten und revolutionären Betriebsräten ist überhaupt nicht gemacht worden, obwohl hier einmal die russischen Erfahrungen beherzigenswert gewesen wären.

Daß der Aufbau der kommunistischen Wirtschaft sich stützen muß auf die Betriebsorganisation, über der sich Industrieverbände etc. erheben, ist ganz richtig. Aber eben deswegen muß (und gerade in dem wahrscheinlich langen Revolutionsprozeß des hochkapitalistischen Westens) an erster Stelle der Grund zu diesen Fabrikorganisationen gelegt werden. Gerade diese Grundlegung ist erst der Uebergang zum reinen Klassenkampf. Statt dessen wird die Zellentaktik in den Vordergrund gestellt. Eine solche Zellentaktik mag angebracht sein in der ganz jungen russischen Gewerkschaftsbewegung, wo obendrein nach dem Siege der Bolschewiki die volle Wucht und Staatsmacht der regierenden Vorhut die Bahn brechen hilft. In Westeuropa aber zieht gerade diese Taktik — abgesehen von persönlichem Radau — in schneller und immer schneller Folge alle alten opportunistischen Methoden und opportunistischen Phrasen der 2. Internationale nach sich. Nicht mehr um die reinste und damit wichtigste Form des Klassenkampfes wird gerungen, sondern um die geschicktere Form des Massenbetruges. Die Spitze, die doch ein organischer Bestandteil des ganzen Systems ist, will man spalten, das Fundament aber läßt man unangetastet. Das Geschrei der von den Gewerkschaften in der Abwehr Hinausgeworfenen läßt uns bereits heute einen Haufen betrogener Betrüger erkennen, der in ekelhafter Hilflosigkeit immerfort anderen ein Mittel anpreist, das doch die Ursache der eigenen Hilflosigkeit ist. Welche Resultate diese Taktik zeitigt, zeigt vielleicht am besten der Passus eines Artikels der „Roten Fahne“ (6. Juni 21), der hier ohne Kommentar Platz finden soll:

Wenn auch heute in Deutschland bereits Millionen Gewerkschaftsmitglieder, obgleich formell durch ihre Spitze mit Amsterdam verbunden, mit der Roten Gewerkschaftsinternationale sympathisieren, so würden wir es doch für verfehlt halten, wenn diese Massen sich auch formell der Roten Gewerkschaftsinternationale anschließen, solange dieser Schritt — von einer Minderheit ausgeführt — der Gewerkschaftsbürokratie den erwünschten Vorwand zur Spaltung der Gewerkschaften bieten würde. Eine Spaltung der Gewerkschaften aus prinzipiellen Gründen muß — wenn irgend möglich — vermieden werden. Da die Gewerkschaftsbürokratie methodisch auf eine Spaltung der Gewerkschaften hinarbeitet, ist es die Pflicht der Kommunistischen Internationale, bei Aufstellung ihrer Richtlinien darauf bedacht zu sein, daß kein klassenbewußter Arbeiter der Welt darüber im Zweifel ist, wo die wirklichen Zerstörer der Gewerkschaften zu suchen sind.

Wenn in dem gleichen Artikel und auch sonst immer wieder erklärt wird, daß den 10 Millionen gewerkschaftlich Organisierten nur 300 000 Anti-

gewerkschaftler gegenüberstehen, und daß dies ein Beweis für die Richtigkeit der Leitsätze des 2. Kongresses ist, so ist demgegenüber zu sagen, daß dies zwar kein Beweis für die Richtigkeit ist, aber einmal ein Beweis für die Schwere der Revolution im Westen und weiterhin vielleicht noch ein Beweis für die Sabotage der Zellentaktiker an den Notwendigkeiten der proletarischen Revolution.

Nicht Feigheit ist Grund zum Verlassen der Gewerkschaften und zur Parole: Zertrümmerung der Gewerkschaften, sondern Erkenntnis der Notwendigkeiten des proletarischen Klassenkampfes. Umgekehrt ist nichts leichter als Zellentaktik in Deutschland, sie ist das geeignete Feld aller halb-menschewistischen und neukommunistischen Opportunisten und Tagespolitiker (d. h. Illusionisten und Phrasendrescher). Was sonst über Zellentaktik gesagt werden kann, ist vielfach dargelegt worden und erübrigt sich hier. Wenn in den Leitsätzen noch besonders die Unterordnung der Gewerkschaftsbewegung unter die kommunistische Partei verlangt wird, so zeigt dies vielleicht am deutlichsten die unzulängliche Uebertragung der tatsächlichen russischen Bedingungen auf die westeuropäischen. In Rußland macht die Partei alles. Aber beginnen diese Verhältnisse (man denke an die letzten Gewerkschaftskämpfe) in Rußland selbst bereits ins Wanken zu geraten, so sind sie im Westen und in Amerika ein Nonsens. Sie führen, wie das die Entwicklung bei der V. K. P. D. schon zeigt, zu verzweifelten Anstrengungen nach einer kommunistischen **Partei-Einheitsorganisation, die von einem Parteizentrum aus mit ausgestreckten Fraktionen und Fraktionchen, Zellen und Zellen ganz unhistorisch und unmarxistisch die Ströme des revolutionären Prozesses diktatorisch von oben bewältigen zu können glaubt, dabei in Stücke zerfällt oder ein kampfunfähiges Konglomerat gegensätzlicher Elemente darstellt.**

Nun beginnt im Juli der Gründungskongreß der Roten Gewerkschaftsinternationale. Es hat erneut den Anschein, als sollen die Entscheidungen nicht durch ihn selbst, sondern durch den 3. Kongreß der 3. Internationale gefällt werden. Bleibt der 3. Kongreß im wesentlichen auf der alten Taktik bestehen, dann kann er selbstverständlich auch gar kein Interesse an einer selbständigen R. G. I. haben. Diese wird, bei der Zusammensetzung dieser Internationale, in steter Furcht sein müssen, von ihr überwältigt zu werden. Hier muß von vornherein eine klare Front geschaffen werden. Die A. Arbeiter-Union wird dem Kongreß Richtlinien unterbreiten, die am Schluß dieses Artikels abgedruckt sind und für sich sprechen. Wir beschränken uns deswegen auf einige wichtige Erläuterungen. Entscheidend für die R. G. I. gegenüber der Amsterdamer muß ihr revolutionärer Kampfcharakter sein; sie muß sein eine Internationale der Tatsolidarität. Sie muß — gegenüber der politisch revolutionären Organisation der 3. Internationale — die Zusammenfassung jener revolutionären Organisationen sein, die sich im Zusammenhang mit dem Produktionsprozeß aufbauen. Ihr Klassenkampfcharakter muß verankert sein in den tatsächlichen ökonomischen Verhältnissen der Situation nach dem Weltkriege. Darüber sagen die Richtlinien der A. A. U.:

Das Kapital bewegt sich seit dem Krieg in ununterbrochener und stetig sich steigender Krise.

Es sucht seinen Bankrott aufzuhalten durch Hinarbeit auf internationale Verstrickung, durch den Geschäftszusammenschluß des Kapitals der siegreichen wie der besiegten Länder zum Zwecke gemeinsamer Niederhaltung und verschärfter Ausbeutung des Proletariats. Der bisherige parlamentarische Staatsapparat — überholt von der ökonomischen Entwicklung — zerfällt in diesem Prozeß. Das Kapital hat bereits begonnen, international einen seinen veränderten Produktionsverhältnissen angepaßten Apparat zu schaffen.

Demgegenüber muß das Proletariat als Klasse sich seinerseits zusammenschließen und kämpfen in organisatorischen Formen und nach taktischen Methoden, die aufs engste zusammenhängen mit den Grundlagen der Produktion, den Betrieben, die dem Endkämpfer um die Uebernahme der Produktion (die politische Macht) angepaßt sind, und die der Klassenbewußtseinsentwicklung des Proletariats entsprechen³⁾.

Aus dieser Situation ergibt sich in bezug auf Sowjetrußland selbst: Wenn Sowjetrußland — gezwungen durch historische Notwendigkeiten —, den Schritt zum Staatskapitalismus und zur Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit den westlichen kapitalistischen Staaten, den Schritt zur Politik der Konzessionen vollzieht, so kann die Auswirkung dieses Schrittes, die Umbiegung in die Interessen der russischen revolutionären Entwicklung nicht minder wie in die der Weltrevolution, nur dann erfolgreich sein und ernsthaft von einer R. G. I. durchgeführt werden, wenn sie nicht weiterhin durch die Parole der Zellentaktik die Kräfte in den Gewerkschaften herumkleben läßt, sondern durch die Parole und Schaffung revolutionärer Betriebsorganisationen das einzige Instrument formt, das die russische Wirtschaftspolitik als Faktor der Weltrevolution in den kapitalistischen Ländern auszuwerten vermag⁴⁾.

Neben die Selbständigkeit der R. G. I. (bei selbstverständlich engster Zusammenarbeit mit der 3. Internationale) tritt als zweite Grundvoraussetzung eben das offene Bekenntnis zur Zertrümmerung der konterrevolutionären Gewerkschaften. Hier gibt es keinerlei Kompromiß. Die Anerkennung der Betriebsorganisationen, und das ist die Anerkennung der Notwendigkeiten des proletarischen Klassenkampfes in der heutigen Situation, bedeutet gleichzeitig die Verneinung der Gewerkschaften, der Zellentaktik und aller Folgerungen daraus.

Ob eine Verlegung des Schwerpunktes der R. G. I. von Moskau nach dem Westen völlig oder teilweise stattzufinden hat, ist zum größten Teil eine Frage der Organisationspraxis, über die der Kongreß selbst so oder so entscheiden mag. Jedenfalls aber haben in dieser Frage, wie in allen anderen Grundfragen, jene Leute nichts mitzureden, die als freischwebende Zellentümmer es überhaupt ablehnen, den Massen den Eintritt in die R. G. I. zu empfehlen. Wer eine erstliche R. G. I. nicht will, hat dort auch nichts zu suchen.

In den Fragen der Stellung zur proletarischen Diktatur, zum proletarischen Staat als Uebergangsstadium würden russische Tatsachen eine gewichtige Sprache reden. Die Stellung zur politischen Organisation als Hirn der Revolution wird wesentlich bedingt sein durch die Beschlüsse des 3. Kongresses, ob sie opportunistischen oder reinen Klassenkampf-Charakter sind. Ähnlich wie zwischen K. A. P. und Union wird sie zur Lösung kommen durch den Prozeß der Revolution selbst.

³⁾ Vgl. „Proletarier“ 5 (Staat im Staat).

⁴⁾ Vgl. „Komm. Arbeiter-Zeitung“ Nr. 201: Russ. Staatspolitik und Weltrevolution III.

Die Stellung der A. A. U. auf dem Kongreß der R. G. I. ist eine wesentlich leichtere und günstigere als die der K. A. P. D. in der 3. Internationale. Zwei Jahre gewaltiger Erfahrungen stehen hinter ihr. Ihr zur Seite ein starkes Gewicht außerdeutscher Organisationen, die gleichfalls die Zertrümmerung der konterrevolutionären Gewerkschaften als Voraussetzung der Verhandlungen ansehen. Die Gelsenkirchener Union wird nicht fehlen. Ihre Entwicklung zur A. A. U. hat eingesetzt. Sollte in den erstgenannten Grundfragen keine Einigung mit den Russen und den Vertretern der parlamentarischen Parteien der 3. Internationale möglich sein, dann wird die A. A. U. alles daransetzen müssen, einen gemeinsamen Boden mit den ihr am nächsten stehenden deutschen und außerdeutschen Organisationen zu finden, von dem aus im Weiterlaufe der Revolution die 3. Internationale berannt und umgeformt werden kann.

* * *

Richtlinien zur Roten Gewerkschaftsinternationale.

I.
Die Rote Gew.-Int. ist der straffe Zusammenschluß aller revolutionären Klassenorganisationen (die sich im Zusammenhang mit dem Produktionsprozeß aufbauen) zum revolutionären Kampf.

II.
Das Kampfziel der R. G. I. ist die kommunistische Rätegesellschaft. Die nächste Etappe zur Erreichung dieses Zieles ist — (überall da, wo das Proletariat siegreich ist) — die Diktatur des Proletariats, ausgeübt durch die im proletarischen Staate konzentrierte politische und ökonomische Gewalt der proletarischen Klasse. Diese Diktatur ist die ausschließliche Bestimmung des Proletariats über alle politischen und wirtschaftlichen Einrichtungen der Gesellschaft zur endgültigen Vernichtung des Kapitalismus.

III.
Als Kampforganisationen und Kampfmethoden zur Erreichung des Zieles kommen für die R. G. I. nur solche in Betracht, die vereinbar sind mit den realen Notwendigkeiten des proletarischen Klassenkampfes in der Situation nach dem Weltkriege. Diese Situation besagt: Steigende internationale Störung und Zerrüttung des kapitalistischen Systems. — Streben des Kapitals nach Zusammenschluß von Betriebskomplexen und weiter nach internationaler Vertrustung zum Zweck gemeinsamer und verschärfter Ausbeutung des Proletariats. — Zerfall des bisherigen politisch parlamentarischen und nationalen Staatsapparates. — Streben nach Aufbau eines kapitalistischen Apparates (zunächst eines Staates im Staate), der sich den veränderten kapitalistischen Produktionsverhältnissen anpaßt.

IV.
Von dieser Grundlage aus lehnt die R. G. I. jede Art parlamentarischer, reformistischer und opportunistischer Taktik und Politik ab als Illusionspolitik, als Verschleierung der Klassegegensätze, als direkte oder indirekte Unterstützung der Konterrevolution. Die grundlegende Orientierung der R. G. I. erfolgt von den Prinzipien des unversöhnlichen Klassenkampfes, der Diktatur des Proletariats und des Rätegedankens aus (als der im revolutionären Prozeß vor sich gehenden Klassenbewußtseinsentwicklung des Proletariats).

Verantwortlich für den Inhalt: Karl Schröder, Berlin-Steglitz, Altmarktstraße 12a.
Druck: Richard Lantzsich, Berlin S 14. Verlag der K. A. P. D., Landsberger Straße 6.

V.

Die R. G. I. bekämpft aufs schärfste jene Organisationen, die (wie insbesondere die deutschen freien Gewerkschaften) als Organisationen einer vorrevolutionären Epoche nicht den veränderten ökonomischen und damit den veränderten revolutionären Kampfbedingungen entsprechen.

Sie wendet sich mit äußerster Schärfe gegen das Internationale Arbeitsamt und die Amsterdamer Gew.-Int. (die Zusammenfassung solcher Organisationen) als eine Internationale rein reformistischen Charakters und als Helfershelferin des internationalen Kapitals.

VI.

Die R. G. I. bekämpft alle Parteien parlamentarischen Charakters. Sie tritt dagegen ein für die straffe Zusammenfassung der revolutionär fortgeschrittensten Proletarier (jedes Landes) in einer selbständigen politischen Organisation rein proletarisch-kommunistischen Charakters und für die feste Zusammenfassung dieser politischen Organisationen in der politischen Organisation der kommunistischen Internationale, deren Ziel das gleiche ist wie das der R. G. I. und deren Kampfmethoden von der gleichen Grundlage aus bestimmt werden.

VII.

Die nächsten besonderen Aufgaben der R. G. I. sind folgende:

1. Rücksichtsloses Eintreten mit Wort und Tat für den internationalen proletarischen Klassenkampf gegen internationalen Reformismus.
2. Unterstützung aller revolutionären Aktionen (mit allen Mitteln); Auslösung von Streiks, Betriebskämpfen jeder Art in internationalem Zusammenhang. Ausweitung all solcher Kämpfe auf internationaler Basis mit kommunistischer Zielrichtung.
3. Tatsolidarität für Sowjetrußland.
4. Internationalisierung der Arbeitslosenkämpfe.
5. Internationaler Kampf für die Zusammenfassung des Proletariats in Betriebsorganisationen und Industrieorganisationen (auf der Grundlage der Betriebsorganisation); internationaler Kampf für die Bildung von Betriebsaktionsausschüssen und deren Zusammenfassung. Kampf für aktiven Boykott aller kapitalistischen Institutionen, die direkt oder indirekt den Klassenkampf abschwächen und der Arbeitsgemeinschaft zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten Vorschub leisten — so insbesondere die gesetzlichen Räte, das Parlament usw.).
6. Rücksichtsloser Kampf zur Zertrümmerung d. Amsterdamer Gew.-Int., zur Zertrümmerung der konterrevolutionären Gewerkschaften. Offene Parole: Heraus aus den Gewerkschaften! Spaltung! Kampf für Eingliederung der abgespaltenen Teile in die Betriebsorganisationen.
7. Internationale Propaganda der Klassenkampfmethoden (Streik, Aufstand, Betriebsbesetzung, passive Resistenz, systematische Sabotage usw.).
8. Internationale Schulung des Proletariats und Förderung der Klassenbewußtseinsentwicklung auf jedem nur möglichen Weg.
9. Bei gegenseitiger voller Selbständigkeit engstes Zusammenarbeiten mit der politischen Organisation der 3. Internationale.

PROLETARIER

MONATSSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS

HERAUSGEGEBEN VON DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-PARTEI



PREIS

1.50 M.